

In der Ausarbeitung sollten die verschiedenen Facultäten abwechseln. In diesem Jahre kam der Turnus an die theologische Facultät, und Dr. Franz Fraidl nahm die schwierige Aufgabe auf sich, eine Festschrift zu liefern. Seine Wahl fiel auf eine der interessantesten Prophetien, die siebenzig Wochen Daniels, somit auf ein gewiß nicht leichtes und theoretisches Thema. Der Verfasser begrenzte seine Aufgabe dahin, „die Erklärung und Verwendung der Wochenprophetie seit der Zeit, da sie niedergeschrieben wurde, bis zum Zeitalter der Reformation in historischer Weise darzulegen. Alle die verschiedenen Deutungen und Verwendungen dieser Bibelstelle sollen, soweit es sich der Mühe lohnt und es möglich ist, im Originaltexte vorgeführt und soweit als nöthig erläutert werden. Hierbei sollen die Vorzüge und Mängel der einzelnen Erklärungen kurz dargelegt werden.“

Demgemäß theilt er den Gegenstand in sechs Abschnitte ein und zeigt im I. die Exegese des Textes von Seiten der Juden in der vorchristlichen Zeit und den zwei ersten christlichen Jahrhunderten. Im II., III. und IV. Abschnitte wird die Exegese der Wochenprophetie in den zwei ersten christlichen Jahrhunderten, in der Blütheperiode der Väter und dann im Mittelalter bis in die Mitte des XIII. Jahrhunderts vorgeführt. Der V. Abschnitt bringt die rabbinische Exegese; der VI. wiederum die christliche bis zum Ausgange des Mittelalters. Endlich folgt ein Schlußcapitel und eine tabellarische Zusammenstellung der „Wochenberechnungen“.

Der Verfasser offenbart große Bekanntschaft mit der exegetischen Literatur, gewissenhafte Genauigkeit in der Wiedergabe der Texte, klaren Styl in der Darstellung und blüdiges Urtheil in der Werthschätzung der vielen Sentenzen, die von den Autoren über diese Prophetie aufgestellt worden sind.

Die typographische Ausstattung ist einer Festschrift im hohen Grade würdig. Die „Styria“, welche in der vorliegenden Schrift zum erstenmal ein Druckwerk in fünf Sprachen vollendet, hat glänzend bewiesen, wie lebenskräftig das katholische Vereinswesen sein kann; sie kann sich den besten Druckereien als ebenbürtig an die Seite stellen.

Linz.

Dr. M. Hiptmair.

- 18) **Das katholische deutsche Kirchenlied** in seinen Singsweisen von den frühesten Zeiten bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts.
I. Bd. v. R. S. Meister. gr. 8. X. u. 512 S. 12 M. = fl. 7.20.
II. Bd. v. W. Bäumker. 411 S. 8. M. = fl. 4.80. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung.

Wir bringen hiemit das für die Geschichte des katholischen deutschen Kirchenliedes wichtigste Werk zur Anzeige. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die Protestanten in Erforschung der Geschichte ihres Liedes bisher eifriger waren als die Katholiken; doch nun stellt sich auf unserer Seite das vorliegende Werk den umfangreichen Geschichtswerken eines Wackernagel, Koch u. A. würdig zur Seite. Nachdem J. Kehrlein

die Texte der alten katholischen Kirchenlieder herausgegeben, hat Meister im Anschluß an diese Sammlung die bezüglichen Melodien aus den alten Gesangbüchern gesammelt und theilweise herausgegeben. Meister ist am 30. Sept. 1881 gestorben, doch ist sein Werk nicht Fragment geblieben. Es hat sich in dem auf dem Gebiete der kirchenmusikalischen Geschichtsforschung rühmlichst bekannten Wilhelm Bäumker ein zweiter Meister gefunden, der im gleichen Geiste mit vermehrten Hilfsquellen das Werk weiter geführt und vollendet hat. Der Geseftigte hat über den 1. Band sofort nach seinem Erscheinen in der St. Pöltner theologischen Zeitschrift Hippolytus (1862, S. 131) ausführlichen Bericht erstattet, und soll hier nach Abschluß des Werkes über beide Bände kurz referirt werden.

Jeder Band besteht aus einem allgemeinen und einem besonderen Theil und einem Anhang. Der allgemeine Theil des 1. Bandes enthält von S. 3—112 neun Abhandlungen unter nachstehenden Titeln: 1. Stand und gegenseitiges Verhältniß der katholischen und protestantischen Forschung auf dem Gebiete des deutschen Kirchenliedes, 2. Literatur zum deutschen Kirchenliede, 3. Charakterisirung der protestantischen Forschung, 4. der deutsche Kirchengesang vor der Reformation, 5. Luther's Auteheil, 6. die katholischen Gesangbücher, 7. Beschreibung derselben, 8. Vorreden zc. aus denselben, 9. Herkunft und Alter der Singweisen. Der allgemeine Theil des 2. Bandes (S. 3—54) gibt Auskunft: 1. über Auswahl, Herkunft und Charakteristik der Melodien, und 2. über die Stellung des deutschen Kirchenliedes zur Liturgie bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Dann folgen Nachträge zur protestantischen und katholischen Literatur und eine Fortsetzung resp. sehr reiche Ergänzung der Bibliographie des 1. Bandes, endlich Beschreibungen mehrerer Gesangbücher und Vorreden zc. aus denselben. Aus dem Angeführten ist schon ersichtlich, daß der 1. Theil beider Bände für die Geschichte des katholischen Kirchenliedes von hohem Interesse ist. Im 1. Bande ist besonders das Verhältniß des katholischen Kirchenliedes zum protestantischen, im 2. Bande die Stellung desselben zur Liturgie gründlich und ausführlich dargelegt. Die Bibliographie enthält bis 1524, da das erste von Luther herstammende, 8 Lieder enthaltende Gesangbuch erschien, 50 katholische Liederdrucke und Gesangbücher, und bis 1700 werden von Meister 163, von Bäumker weitere 139, also zusammen 302 verschiedene katholische Liederbücher angeführt.

Meister konnte mit Recht sagen, daß sein Verzeichniß bis dahin das vollständigste sei, und man muß über die Reichhaltigkeit der von Bäumker gelieferten Ergänzung der Bibliographie staunen, und man darf schließen, daß noch immer ein reiches Material zu beheben sei, wenn innerhalb 20 Jahren die Ergänzung 139 Nummern aufweist. Es sei gestattet, auf einige nicht erwähnte einschlägige Bücher hinzudeuten.

Bäumker führt von Joh. Rhuen, Sabellan in München um 1650, sechs Bücher, die Lieder enthalten, an. Der Katalog der Bibliothek aus dem Nachlasse des Wiener Bürgers Franz Handinger (1876) gibt unter

Nr. 2115 ein siebentes an unter dem Titel: „Tabernacula Pastorum Die Geistl. Schafferey. Mit villerley Newen Gesänglein. Dem Hirten aller Hirten, zu sonderbaren Ehren. 12. München 1650.“ J. G. Visko erwähnt in seiner Monographie *Dies irae* S. 106 eines Druckblattes, welches die Aufschrift führt: *Dies irae, dies illa*, das ist Geistliches Todtenlied der christlichen katholischen Kirche bei Besingnissen (d. i. Begräbnissen mit Gesang) der Christgläubigen Abgestorbenen gebräuchlich. Sehr andächtig zu beten und zu singen. Im Jahr MDCLII. Permissu Superiorum. Getruckt zu München bei Lucas Straub. In der Haydinger'schen Bibliothek war (2171) „Kaiserlicher Psalter, d. i. die Psalmen Davids In neue teitsche Reimen und Melodien . . . verfasst, dem allerdurchlauchtigsten . . Fürsten und Herrn Leopoldo I., erwählten östr. Röm. Kayser rc. dedicirt und zugeschriben. Mit Titeltupfer, Portr. und Melodien. 8. Frankfurt a. M. 1658.“ Ferner ebendort (2172) „Questenberg, A. Jacobina von. And. Geistl. Gebett, Hymni, Collecten und Psalmen. Mit beygefügten Thonen. So in dem Hochlöbl. Stifft und Jungfrau-Closter bey den Himmelporten, Canonissarum Regularium S. Augustini in Wienn gebettelt und gesungen worden. Mit 2 Kupfern. 7 Theile in 1 Bd. 8. Wienn 1673.“ Visko hat in seinem „Stabat Mater“ unter Nr. VI. eine Uebersetzung dieser Sequenz aus: „Gründtlicher Vortrag Dessen, Was sich bey dem wunderthätigen Gnadenbild der schmerzhaften Mutter Gottes in der Herzog-Spital Kirchen zu München anno 1690 zugetragen. Gedruckt zu München 1691.“ Das in den fliegenden Blättern von Witt 1881 S. 6 erwähnte mährische Directorium vom Jahre 1691 enthält 40 Kirchenlieder in deutscher und 43 in böhmischer Sprache.

Der besondere Theil des 1. Bandes enthält die Melodien zu den Liedern der verschiedenen Kreise des Kirchenjahres, im Ganzen 311 Nrn. Dieselbe Abtheilung des 2. Bandes enthält die Weisen der Marienlieder (91), der Lieder von Engeln und Heiligen (85), die Melodien zu den Liedern bei Processionen, zu den Katechismus-, Morgen-, Abend-, Buß- und Sterbeliedern, Psalmen, Litaneien und Rufen, zusammen 441. Beide Bände haben demnach 752 Nrn. Bei jeder Nr. sind zuerst die alten Gesangbücher citirt, in denen die betreffende Melodie vorkommt; dann folgt die Melodie mit der 1. Strophe des Originaltextes, Varianten der Melodie, Hinweisungen auf analoge Weisen, Erläuterungen über Text und Melodie, Verfasser derselben rc. In diesem Theil liegt der Schwerpunkt des ganzen Werkes.

Der 3. Theil des 1. Bandes enthält 7 werthvolle Facsimiles, größtentheils in Neumen notirter Melodien alter Kirchenlieder, dann 4 Copien und 47 mehrstimmige Lieder. Derselbe Theil des 2. Bandes hat 28 vierstimmige Psalmen und Lieder aus alter Zeit. Wer sich mit den anfänglich befremdenden alten Weisen nicht leicht zurechtfindet, studiere diese Tonsätze, und er wird finden, daß die alten Lieder in hohem Grade Kraft und Innigkeit vereinigen.

Das besprochene Werk hat einen doppelten Zweck. Durch dasselbe soll der Schatz der religiösen Lieder, welche unsere glaubenstreuen Vorfahren gesungen, gesammelt und weiter erhalten werden. Um dieses Zweckes allein schon mußte das Erscheinen derselben mit Freude begrüßt werden. Der andere Zweck ist die Restauration und Fortentwicklung des katholischen Kirchenliedes, welches, wenn es gedeihen soll, in dem alten Liede wurzeln muß. Beiden Zwecken entspricht das Werk; es ist die feste Grundlage weiterer Entwicklung des katholischen deutschen Kirchenliedes. Diese granitene Basis geschaffen zu haben, ist das hohe Verdienst der beiden Verfasser und der opferwilligen, um die katholische Literatur so verdienten Herder'schen Verlags-handlung.

Neuhofen, Niederösterreich.

Dechant J. Gabler.

19) *Institutiones theologicae in usum scholarum auctore Josepho Kleutgen S. J.* Volumen primum praeter introductionem continens partem primam. quae est de ipso Deo. Cum approbatione Ordinarii 1881. Ratisbonae, Neo Eboraci et Cincinnati, sumpt. Friderici Pustet. gr. 8°. XVI und 752 Seiten mit zweifachem Index. Preis: 6 M. — fl. 3.60.

Leider hat uns der Tod am 13. Jänner d. J. (1883) wieder einen wackeren Kämpfer, einen unermüdlischen und hochbegabten Arbeiter an dem Gebäude der kirchlichen Wissenschaft entrißen, den in theologischen Kreisen rühmlichst bekannten Verfasser dieser Institutiones.

Kleutgen's Wirken ist von größter Bedeutung für das Wiederaufleben der scholastisch-philosophischen und theologischen Wissenschaft innerhalb der letzten dreißig Jahre, und zwar weit über die Grenzen deutscher Zunge hinaus. Er ist es gewesen, der durch seine beiden Hauptwerke, Philosophie und Theologie der Vorzeit, Bahn gebrochen zu der so überaus segensreichen Rückkehr zu den unübertroffenen Werken der Geistesheroen der Scholastik, besonders des Fürsten derselben, des hl. Thomas von Aquin, und dadurch wieder angeknüpft hat an die großen Traditionen der Blüthezeit der kirchlichen Wissenschaft; sagt doch ein Mann vom Fache, einer der bewährtesten Dogmatiker Deutschlands in unserer Zeit, Professor Dr. Scheeben über die zweite Auflage von Kleutgen's Theologie der Vorzeit: „Kleutgen's Werk ist unstreitig eine der herrlichsten Blüthen acht katholischen, wie acht deutschen Geistes, ein fruchtbarer Same der gediegensten katholischen Wissenschaft und ein kraftvolles Ferment, das in der geistigen Gährung unserer Zeit manches ungesunde Element ausgeschieden, die edleren Elemente zur Geltung gebracht und mit der lebensvollen Strömung der im Schooße der Kirche im Laufe der Jahrhunderte angesammelten Wahrheitsfülle in innigste, segensreiche Verbindung gebracht hat.“ (vide Lit. Handweiser für das kathol. Deutschland J. 1867, Nr. 62).

Auch im vorliegenden, Sr. Heiligkeit Leo XIII. dedicirten Werke will K. sowohl bezüglich des Lehrstoffes, als auch bezüglich der Lehrmethode dem